



Reform 91
Selbsthilfeorganisation für Strafgefangene
und Ausgegrenzte
Kaiserweg 1
8552 Felben-Wellhausen
Tel. 026 543 02 06
reform91@gmx.ch
www.reform91.ch

Geschäftsleitung:
Präsident:
Peter Zimmermann
Gabrielle Hirt
Walo Ilg
Arbeitsgruppen:
Theatergruppe **KORN**
HAS
(Hilfe für Angehörige von Strafgefangenen)

Pressemitteilung

Felben-Wellhausen, den 22.03.2017

Sehr geehrte Damen und Herren

Misstände im Straf- und Massnahmenvollzug **So draussen wie drinnen!**

Thorberg, Gmünden, Bitzi, um nur drei Straf- oder Massnahmenanstalten zu nennen, illustrieren bestens die menschliche Natur, die bekanntlich zum Erhabensten und Grausamsten fähig ist und die wie kein anderes Geschöpf dieser Erde willentlich begabt ist, auf Schein zu spielen, wo kein Sein, keine Substanz ist!

In Thorberg wird «Absolutitis» oder «Louis XIV tout-de-suite» gespielt. Das barocke Ambiente im Schloss würde stimmen, die Führung aber nicht. Schläger werden im Hause belassen, die Opfer versetzt! L'état c'est moi, wenigstens solange es einfach ist, für den Rest sind die unteren Chargen zuständig, die leider immer wieder versagen. Es ist schon so wie Frau De Meuron selig sagte: Die einen sind zum Herrschen geboren, die anderen zum Gehorchen? Mir wei nid grüble. S'isch gäng wie gäng! Wenigstens in der Höhenluft des Thorbergs stimmt die Welt noch!

Im Bitzi herrscht ein rechtshistorisches Relikt, das sich in mittelalterlichen Rechtsformen austobt, ohne Rücksicht auf Verluste. Da hilft bislang auch die Kritik von Forensikern nichts. Die Direktion des Bitzis verharnt unerschütterlich auf dem noblen Grundsatz: Was einst Recht war, bleibt immer Recht.

In Gmünden ist die Situation tragisch: In der Direktion und dem Personal grassiert ein grässliches Augenleiden, das blind macht – und ausserordentlicherweise sogar Kameras! Besorgniserregend!

Beispiele:

- Insassen verunreinigen durch dauerndes Spucken die Wände, was die Putzequipe der Strafgefangenen sieht und beseitigt. Die Aufsicht sieht nichts.
- Wie überall in der Schweiz gehören PET-Flaschen gesondert entsorgt, was einige Insassen nicht hindert, diese PET-Flaschen dem allgemeinen Kehricht anzuvertrauen. Die Aufsicht sieht nichts.
- Vor der Beobachtungskamera des Kioskes werden Insassen von anderen offenbar gekaufte Waren entwendet. Die Kamera ist gerade in diesem Moment blind.
- Aus dem Speisesaal dürfen gemäss Hausordnung weder Getränke noch Speisen mitgeführt werden, was einige Insassen nicht sonderlich stört. Sie nehmen sich eine Tasse Kaffee mit. Mitunter verschütten sie den in den Gängen. Die Aufsicht sieht nichts.
- Nur die Direktorin sieht klar, welche der Putzequipe einen Lohnabzug macht, wenn diese einen Kaffee-flecken übersieht. Das wenigstens ist beruhigend. Eine sieht noch!
- Das Reservetoilettenpapier wird geklaut – vermutlich um die tränenden und blinden Augen zu pflegen – was den Hauswart enerviert. Verständlich, denn man könnte ja am Kiosk – da natürlich gegen Entgelt und nicht gratis – Kleenex kaufen!



- Verschiedene Insassen halten es mit der Sauberkeit nicht sehr genau, trotz Weisung der Hausordnung. Das ist leicht erklärbar, die Hausordnung ist nicht in Blindenschrift verfügbar.
- Hausbriefe oder Urlaubsgesuche werden mitunter nicht weitergeleitet, eine tragische Folge der Blindheit. Was man nicht sieht, kann man nicht weiterleiten.
- Die grassierende Blindheit verunmöglicht auch in diversen Belangen eine einheitliche Praxis. Klar: Mündliche Weisungen kann man verschieden auffassen und interpretieren, die schriftlichen kann man leider nicht lesen. Tragisch, tragisch, tragisch!
- Bedrohungen von Insassen gegen Insassen gibt es auch. Sogar Angriffe, die zu gebrochenen Nasenbeinen führen. Die Aufsicht sieht und hört nichts. Kündet sich allenfalls noch ein grassierendes Ohrenleiden an?
- Unliebsame Insassen sollen dem Vernehmen nach an der Wand mit dem flotten und farbigen Schriftzug «Pedo» beglückt worden sein. Die Aufsicht sieht nichts, kann es nicht sehen!

Die einzige die noch sieht, ist die heldenhafte Direktorin, welche die Herkulesaufgabe stemmt, als einzig Sehende zu wirken. Dass sie unter dieser erdrückenden Aufgabe noch steht und sieht, ist ihr hoch anzurechnen, dass sie auch klar und entschieden handelt zu belobigen. Tatsächlich, wenn niemand etwas sieht, dann gibt es auch nichts mehr zu reklamieren. Also sanktioniert man die Sehenden, auf das die auch nicht mehr sehen. Dann herrscht gemütliche und entspannende Ruhe. Wohlgetan, Madame la Directrice!

Ein empathischer Wunsch an die erlauchte Obrigkeit des Appenzellerlandes: Schickt um Gottes Erbarmen willen der Anstalt Gmünden Augenärzte und Brillen.

Als Letztes die prosaische Bitte: Räumt auf!

Mit freundlichen Grüssen

REFORM 91

i.A. des Vorstandes

Peter Zimmermann